Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 91 (1965)
Heft: 7

Illustration: "Ich trinke nie vor fünf Uhr"
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Matratze mit Roßhaar sagte ich: Für das Roßhaar allein hätten wir mindestens zwanzig Franken erhalten. Kirschbaum sagte ich: Dieses Edelholz ist teuer. Also immerhin wenigstens dreißig Franken würden wir lösen aus dem Bett, so dachten wir, und ließen ein Inserat erscheinen. Es kostete neun Franken achtzig, weil wir es zweimal erscheinen lassen mußten. Denn es meldete sich niemand, auch nach dem zweiten Inserat nicht!

Wir dachten alsdann an eine uns bekannte kinderreiche Familie auf dem Land und an die Bettenaktion seligen Andenkens und führten ein langes Telefongespräch mit den Leuten (Kosten etwa drei Franken trotz Nachttaxe). Sie wären durchaus geneigt, uns den Gefallen zu tun und das Bett sogar unbesehen zu übernehmen, wenn wir es ins Haus lieferten, hieß es. Wir kamen gar nicht dazu, überhaupt über einen Preis zu reden. Ich erkundigte mich über die Transportkosten. Etwa zehn Franken sagte man mir, und die SBB transportiere das Bett nur, wenn seine einzelnen Stücke gut verpackt seien. Dafür forderte ein Schreiner – für simple Lattenverschläge – zwanzig Franken. «*Nur* zwanzig», sagte er, und bloß weil *ich* es sei; am Ausbau von Wohnhäusern verdiene er mehr. Zwanzig und zehn und neun achtzig, trotz Roßhaar und Kirschbaum und überdies Verzicht auf den Preis von dreißig, drei Franken Telefon nicht vergessen, macht zweiundvierzig achtzig ohne Verkaufspreis – nein!

Wir kannten in der Nähe einen Greis mit großem altem Haus. Er ernährte sich schlecht und recht, kleidet sich eher schlecht, haust angeblich primitiv und – nun eben: *ihm* gedachten wir schließlich das Bett zu schenken. Ich eröffnete es ihm nicht ohne eine gewisse Genugtuung. Sein zahnloser Mund verzog sich, was ich, wie sich später herausstellte, etwas vorschnell als dankbares Lächeln gedeutet habe ...

«Vielleicht könnte ich das Bett erst einmal sehen», sagte er freundlich, und als er es sah, da erklärte er taktvoll, es sei natürlich ein äußerst gutes Bett, aber sein eigenes sei sehr viel besser. «Wissen Sie, verstellbar, mehr eine Couch, leicht», fügte er an und gestand mir überdies, «ja, wenn es sich um so etwas Modernes und mit Umbau gehandelt hätte, dann ...»

Item: Ich versuchte es, ohne jeden Gedanken mehr an einen Erlös zu verschwenden, bei Pfadfindern und beim Obmann des Unterkunftsraumes einer Skihütte. Man verwende nur noch die praktischen Super-Feder-Sport-Matratzen, die es eigens für solche Zwecke gebe, hieß es.

Ich wandte mich an einen Unternehmer, ob er vielleicht für seine Fremdarbeiter-Unterkünfte ... Er lachte laut und hämisch. «Ein guter Gedanke, gewiß», sagte er, «aber wenn eine gewisse Presse dahinterkommt, daß – wie sie schreiben würde – mir die Fremdarbeiter gerade gut genug seien, um mit alten Betten abgespiesen zu werden, dann ...»

«Kirschbaum, echt Roßhaar, Federung eins-A!» ... warf ich vorwurfsvoll ein. «... dann würde ich schön in den Zeitungen herumgezogen, wahrhaftig», schloß er bitter.

Wir kennen einen freundlichen Mann. Er verträgt abends spät nach seiner Berufsarbeit noch Zeitungen, um ein paar Rappen zu verdienen. Wenn er mir das Blatt bringt, mache ich gelegentlich einen Schwatz mit ihm, weil ich immer wieder über seine grundvernünftigen Ansichten verblüfft bin.

Ihm erzählte ich von unserem Bett. Er nickte verständnisvoll und sagte ohne Zögern, da gebe es nur eins.

«Aha», sagte ich erwartungsfroh und bat ihn, sich zu setzen. «Da gibt's nur eins», meinte er: «Fort damit in die städtische Abfuhrgrube!» Er wolle mir den Dienst gelegentlich gerne leisten, wenn ich ihm nur ein Fahrzeug zur Verfügung halte. «Aber nicht Kirschbaum-Roßhaar-und-eins-A-Federung in die Grube» empörte ich mich.

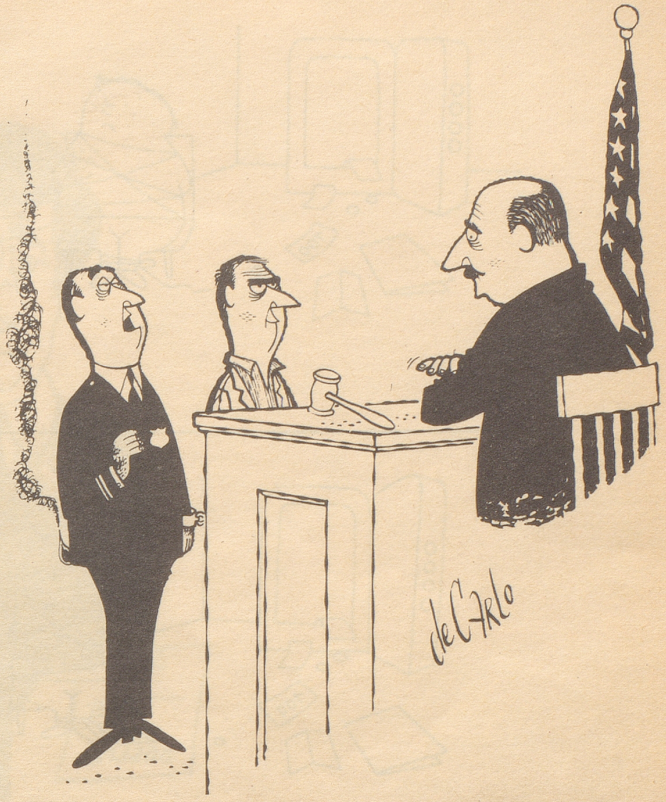
Der Verträger musterte mich interessiert und murmelte: «Da liegen noch ganz andere Sachen; sehen Sie es sich nur einmal an!» Ich tat es nicht, aber etwas später griff ich mir plötzlich an den Kopf, wo eine Eingebung sich ereignet hatte: Brockenhaus!

Ich läutete an. Ein Mann kam, sah und siegte d. h. sagte, nämlich: «Mein Wagen steht unten, ich kann's allein tragen. Es kostet nichts!»

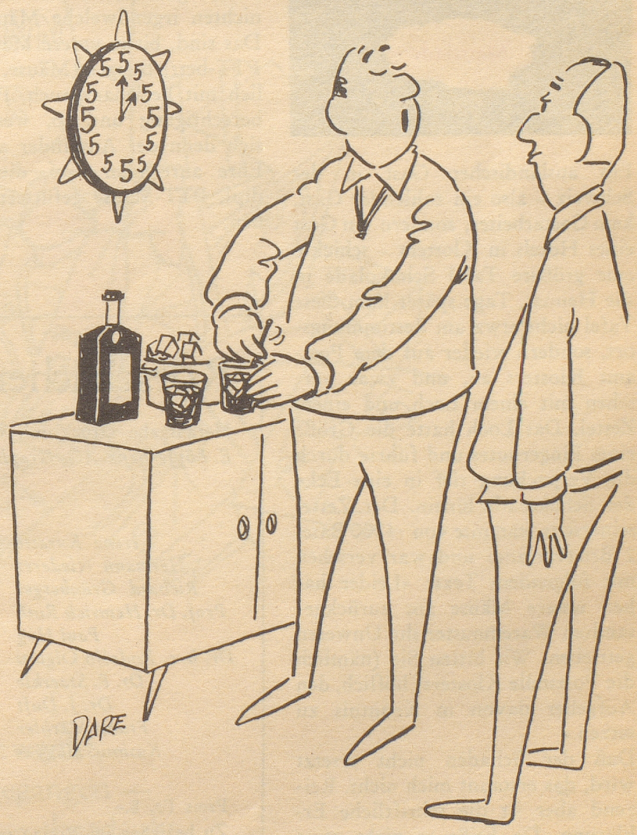
Ich ging bald darauf einmal hin, ins Brockenhaus, wegen eines Jugendstil-Bilderrahmens. Mein Bett stand noch dort, ohne Roßhaar-Obermatratze.

Sie hätten diese für dreißig Franken verkauft, hieß es. Die Bettstatt zwar hätte ich bis gestern für fünfzig Franken noch haben können, weil echt Kirschbaum; sie sei nun aber bereits reserviert. Für Frau Neu-Reichlin. Sie richte sich ein echtes Kirschbaumzimmer à la 1920 ein ...

«Es ist fraglos so: Es geht uns heute allen verhältnismäßig gut.» Also schrieb kürzlich ein Magistrat. Als ich es las, da dachte ich unwillkürlich wieder daran: An die Sache mit dem Bett. *Bruno Knobel*



«Der Arrestant soll pyromanisch veranlagt sein — Beweise habe ich allerdings keine.»



«Ich trinke nie vor fünf Uhr.»